

32. Saison 2020

Frank S. Dodge *Gründer und Künstlerischer Leiter*

SPECTRUM CONCERTS BERLIN

Eröffnungskonzert der 32. Saison
Sonntag, 5. Januar 2020

Philharmonie / Kammermusiksaal

19.30 Uhr Konzerteinführung mit Carlos Maria Solare

20.00 Uhr Konzert

BORIS BROVTSYN *Violine*

ERGÄNZTES SPECTRUM-ENSEMBLE:

Violine I

Latica Honda-Rosenberg

Mayu Tomotaki

Christa-Maria Stangorra

Johannes Rosenberg

Leyang Tang

Clara Mesple

Violine II

Catherina Lendle

Johanna Müller

Asuka Imajo

Divna Tontic

Lir Vaginsky

Yuriko Takemoto

Viola

Matan Gilitchensky

Shira Majoni

Friedemann Slenczka

Clara-Hélène Stangorra

Violoncello

Jens Peter Maintz

Anton Mecht Spronk

Natalia Costiuc

Raphaëla Paetsch

Kontrabass

Joonas Korjus

Francisca Sá Machado

Edward Elgar (1857 – 1934)

Serenade für Streichorchester e-Moll op. 20 (1892)

Allegro piacevole

Larghetto

Allegretto

Karl Amadeus Hartmann (1905 – 1963)

Concerto funebre für Violine & Streicher (1939)

Introduktion. Largo

Adagio

Allegro di molto

Choral. Langsamer Marsch

PAUSE

Andrzej Panufnik (1914 – 1991)

Konzert für Violine und Streichorchester (1971)

Rubato

Adagio

Vivace

Béla Bartók (1881 – 1945)

Divertimento für Streicher Sz 113 (1939)

Allegro non troppo

Molto adagio

Allegro assai

Das heutige Konzert wird von Deutschlandfunk Kultur für eine Ausstrahlung in der Sendung *In Concert* am 9. Januar um 20.03 Uhr aufgezeichnet.

Programmänderungen vorbehalten

BORIS BROVTSYN





SHALL WE DANCE

Spectrum Concerts Berlin 1988-2019

HABAKUK TRABER • ISABEL HERZFELD • JOHN HARRIS BECK

Drei Jahrzehnte Spectrum-Geschichte in einem handlichen Buch mit informativen Bildern. Drei Jahrzehnte Engagement für Kammermusik. Drei Jahrzehnte Brückenschlag Berlin – USA, aber auch zwischen den oft unversöhnten Regionen Europas. Ein Plädoyer für die Würde der Kunst.

Heute Abend am Info-Tisch 19,80 €

Das heutige Konzert

Edward Elgar Serenade op.20

Das heutige Konzert – die Eröffnungsveranstaltung der 32. Saison von Spectrum Concerts – sieht die Erweiterung des Ensembles zu einem kleinen Kammerorchester, das von seinem Konzertmeister-Solisten Boris Brovtsyn geleitet wird. Zwischen zwei – allerdings nur scheinbar – freundlich-entspannten Werken wird er zwei Violinkonzerte von Komponisten aufführen, die in der Musik einen Weg zur Aussöhnung nach erlittenem Unrecht sahen.

Als Edward Elgar 1888 seine Drei Stücke für Streichorchester beim renommierten Three Choirs Festival vorstellte, war er bloß eine Provinzgröße in seiner Geburtsstadt Worcester. Aus dieser heute verschollenen Komposition ging vier Jahre später die Serenade für Streicher hervor, das erste seiner Werke, mit dem der Komponist nach eigener Aussage vollkommen zufrieden war. Trotzdem musste sie – von einer

Aufführung an der Musikschule, wo Elgar als Dozent tätig war, einmal abgesehen – noch einige Jahre warten, bis sie an die breitere Öffentlichkeit gelangen konnte. Erst nachdem die Uraufführung der Enigma-Variationen 1899 den Namen des Komponisten mit einem Schlag landesweit berühmt gemacht hatte, erfuhr die Serenade ihre „offizielle“ britische Premiere.



EDWARD ELGAR

In ihrer verschollenen Urfassung trugen die drei Sätze Überschriften: Spring Song [Frühlingslied], Elegy und Finale. Zwar verzichtete Elgar in seiner Überarbeitung auf sie, doch sind sie in der jeweiligen Stimmung der revidierten Sätze noch unmissverständlich zu erkennen. Der Kopfsatz der Serenade evoziert im schwingenden 6/8-Takt die hügeligen Landschaften von Malvern, in denen Elgar zeit seines Lebens gerne spazieren ging. Der langsame Satz erreicht eine große Intensität des Ausdrucks, nicht zuletzt durch Elgars raffinierte Behandlung des Streichersatzes. Das heitere Finale schließt mit einer Reminiszenz des ersten Satzes – ein kompositorischer Kunstgriff, der möglicherweise von der Streicherserenade des von Elgar hochverehrten Antonín Dvořák angeregt wurde.

Karl Amadeus Hartmann

concerto funebre

Karl Amadeus Hartmann war 28 Jahre alt, als die Nationalsozialisten die Macht in Deutschland ergriffen. Für den linksbürgerlich gesinnten Humanisten stellte dies in jeder Hinsicht einen lebensverändernden Einschnitt dar. Zwar konnte er sich nicht zur Emigration entscheiden, doch zog Hartmann alle seine bis dahin geschriebenen Kompositionen zurück und verweigerte jegliche Zusammenarbeit mit dem Regime. Die Werke, die er nach 1933 schrieb, waren sein persönlicher Protest und seine Anklage der totalitären Gewalt. Eines der eindringlichsten Beispiele hiervon ist sein 1939 geschriebenes Violinkonzert.

Hartmann erwähnt das geplante Werk zum ersten Mal im Sommer jenes Jahres. Er nennt es *Musik der Trauer*, vielleicht in Anlehnung an die drei Jahre früher geschriebene *Trauermusik* von Paul Hindemith, an deren Anlage und Satzart Hartmanns Werk stark erinnert. Das Violinkonzert wurde in den ersten Monaten des Zweiten Weltkrieges niedergeschrieben und kam im Folgejahr in der Schweiz zur Uraufführung. Zwei Jahrzehnte später überarbeitete er seine Komposition und gab ihr ihren heute geläufigen Titel.

Wie in vielen seiner Werke, arbeitet Hartmann hier mit Zitaten, um seine Botschaft zu überbringen. In der kurzen Introduction des *Concerto funebre* intoniert die Solovioline gleichsam „a cappella“ den Hussiten-Choral „Die Ihr Gottes

Streiter seid“, wohl als Denunzierung der deutschen Invasion der Tschechoslowakei im Jahr zuvor. Das sich unmittelbar anschließende Adagio ist ein ausdrucksstarkes mehrteiliges Rezitativ der Solovioline, das durch Zwischenspiele im angegedeuteten Marschrhythmus gegliedert wird. Der dritte Satz ist einem Totentanz ähnlich, ein frenetisches, immer schneller werdendes Scherzo, das von einem pochenden Achtelrhythmus beherrscht wird. Als spiegelbildliche Entsprechung des ersten Satzes, basiert der letzte auf einem Trauergesang, der bei der russischen Revolution von 1905 zu Ehren der Gefallenen Verwendung fand und zu einer sozialistischen Ikone und einem der bekanntesten Lieder der Arbeiterbewegung wurde: In der DDR wurde er unter dem Titel „Unsterbliche Opfer“ bei einschlägigen Anlässen aufgeführt; auch Schostakowitsch bearbeitete ihn in seiner 11. Symphonie.



KARL AMADEUS HARTMANN

Andrzej Panufnik Konzert für Violine und Streichorchester

Während Hartmann die „innere Emigration“ wählte, verließ der polnische Komponist Andrzej Panufnik im Jahr 1954 tatsächlich seine Heimat und ließ sich in Großbritannien nieder. Er wurde britischer Staatsbürger und 1991 von Königin Elizabeth II. in den Adelsstand erhoben. Im selben Jahr kehrte er zum ersten Mal nach Polen zurück, wo er ein Konzert mit eigenen Werken beim Warschauer Herbst dirigierte. Sein Violinkonzert entstand 1971 als Auftragswerk von Yehudi Menuhin. Panufnik berichtet in einem Werkkommentar, dass er bei der Kompositionsarbeit an dessen „einzigartige spirituelle und poetische Qualitäten [dachte] und fühlte, ich sollte ihm die Möglichkeit geben, diese seltenen Gaben zur Geltung zu bringen und seine tiefe innere Musikalität nicht durch virtuoses Feuerwerk zu verdecken.“



ANDRZEJ PANUFNIK

In der Tat weist Panufniks Werk einen ausgesprochenen lyrisch-gesanglichen Charakter auf. Der Komponist schrieb „in der Hauptsache lange, ununterbrochene Melodien“ und beschränkte sich auf ein kleines begleitendes Streicherensemble, um das Soloinstrument „besser ins Rampenlicht

zu stellen und seine Rolle als Protagonisten zu unterstreichen“. Der erste Satz beginnt mit einem improvisierend anmutenden Solo der Violine, dessen musikalisches Material anschließend in dem begleitenden Orchesterpart des Hauptteils aufgeht. Das zentrale Adagio besteht aus „einer Verflechtung kleiner und großer Terzen“, denn Einfachheit der Mittel war Panufnik von größter Wichtigkeit, um dem Solisten freien Raum zur Entfaltung gewähren zu können. Rhythmus ist die wichtigste Komponente des kurzen Finalsatzes, in dem der Komponist vom Solisten auch „einen gewissen Sinn für Humor“ erwartet.

Béla Bartók Divertimento für Streicher Sz 113

Auch für Béla Bartók war der Sommer des Jahres 1939 von einer ungeheuren, vorahnungsvollen Stimmung geprägt. Spätestens seit dem „Anschluss“ Österreichs an Nazi-Deutschland im Jahr zuvor trug er sich mit Auswanderungsgedanken denn er fürchtete, dass sich auch Ungarn „diesem Räuber- und Mörderregime“ ergeben würde. Die letzten Wochen vor Kriegsausbruch durfte er jedoch noch friedlich verbringen, und zwar im Schweizer Oberland als Gast des Musikmäzens Paul Sacher. Als Leiter des (bis heute bestehenden) Basler Kammerorchesters hatte Sacher bereits zwei Jahre zuvor die *Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta*, eine der bedeutendsten Kompositionen von Bartók, in Auftrag gegeben und uraufgeführt. Während seines sommerlichen Aufenthalts in Sachers Chalet in Saanen schrieb Bartók jetzt für ihn und sein Ensemble das *Divertimento für Streichorchester*.



BÉLA BARTÓK

Bartók fühlte sich „wie ein Musiker aus vergangenen Zeiten“, der bei seinem Gönner zu Gast sei und für diesen Musik zu liefern habe. Unter diesen Umständen überrascht es nicht, dass er auf die klassische Gattung des Divertimento zurückgriff und eine – bei allen kompositorischen Raffinessen, die darin enthalten sind – in der Hauptsache unbekümmertere Musik schuf. Auch satztechnisch griff Bartók auf Modelle der Alten Musik zurück, indem er dem Orchester-Tutti ein Concertino von vier Solisten in der Art eines barocken Concerto grosso gegenüberstellte. Die Aufgabe scheint ihm leicht gefallen zu sein, denn das Werk wurde in nur zwei Wochen, zwischen dem 2. und 17. August, konzipiert und niedergeschrieben.

Das Divertimento ist durch Bartóks ureigene, aus der Volksmusik seiner Heimat entwickelte Tonsprache geprägt. Alle Motive weisen ein volkstümliches Kolorit auf, so gleich das Anfangsthema des ersten Satzes mit seinen ruppig repetier-

ten Akkorden. Als stilisierter Walzer schwelgt das zweite Thema in Wienerischem Wohllaut, der sich bis zu einem Unisono-Aufschrei aus penetrant wiederholten Synkopen steigert. Bei der Reprise erklingen die Themen wie erschüttert, verstört: Nichts ist mehr, wie es früher war. Der langsam-elegische Mittelsatz entwickelt diese düstere Atmosphäre weiter mit den von Bartók so geliebten geheimnisvollen „nächtlichen“ Klängen und einem durch die typisch ungarische rhythmische Floskel „kurz-lang“ geprägten Trauermarsch. Im Finale setzt sich volkstümliche Lebensfreude – trotz des unterschweligen Wiederauftauchens der Tremoli und Synkopen der ersten beiden Sätze – wieder durch, wobei sich Bartók gegen Ende des Stückes noch einen Seitenhieb auf kitschige, pseudo-ungarische Salonkapellen leistet.

Carlos María Solare

Sextett Nr. 1 B-Dur op. 18 (1858-1860)
Sextett Nr. 2 G-Dur op. 36 (1864-1865)

V. Donnerstag, 26. November 2020

Philharmonie/Kammermusiksaal
20 Uhr Konzert 19.30 Uhr Einführung im Saal

Boris Brovtsyn, Clara-Jumi Kang,
Latica Honda-Rosenberg, Julia-Maria Kretz *Violine*
Gareth Lubbe, Hartmut Rohde *Viola*
Jens Peter Maintz, Torleif Thedéen *Violoncello*

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 – 1847)
Streichoktett Es-Dur op. 20 (1825)

George Enescu (1881 – 1955)
Streichoktett C-Dur op. 7 (1900)

Änderungen vorbehalten

Die verbleibenden Konzerte der 32. Saison 2020

II. Montag, 20. April 2020

Philharmonie/Kammermusiksaal
20 Uhr Konzert 19.30 Uhr Einführung im Saal

Boris Brovtsyn, Julia-Maria Kretz *Violine*
Gareth Lubbe *Viola* Jens Peter Maintz *Violoncello*
Thorsten Johanns *Klarinette* Jacob Katsnelson *Klavier*

Ursula Mamlok (1923 – 2016)

Breezes für Klarinette, Violine, Viola, Violoncello
und Klavier (2014)

Confluences für Klarinette, Violine, Violoncello
und Klavier (2001)

Olivier Messiaen (1908 – 1992)

Quatuor pour la fin du temps (1940)

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Quintett für Klarinette, zwei Violinen, Viola und
Violoncello h-Moll op. 115 (1891)

III. Donnerstag, 28. Mai 2020

Philharmonie/Kammermusiksaal
20 Uhr Konzert 19.30 Uhr Einführung im Saal

Boris Brovtsyn, Alexandra Conunova *Violine*
Gareth Lubbe *Viola*
Jens Peter Maintz *Violoncello*
Thorsten Johanns *Klarinette*
Eldar Nebolsin, Claudio Martínez Mehner *Klavier*

Béla Bartók (1881 – 1945)

Kontraste für Klavier, Violine und Klarinette (1938)

Béla Bartók (1881 – 1945)

Sonate für zwei Klaviere und Schlagwerk (1937)

Béla Bartók (1881 – 1945)

Klavierquintett op. 3 (1904)

IV. Montag, 15. Juni 2020

Philharmonie/Kammermusiksaal
20 Uhr Konzert 19.30 Uhr Einführung im Saal

Boris Brovtsyn, Clara-Jumi Kang *Violine*
Maxim Rysanov, Gareth Lubbe *Viola*
Jens Peter Maintz, Claudio Bohórquez *Violoncello*

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Die Streichsextette:

32. Saison 2020

LAST-MINUTE-ABONNEMENT
für die verbleibenden Konzerte der 32. Saison
Inner-Circle Abonnement in Block A oder D
Vier Konzerte 160,00 €

Weitere Abonnementbestellformulare sind am
Info-Tisch erhältlich.

Name, Vorname

Adresse

Adresse

Telefon

E-Mail

_____ X 160,00 € = _____

Abonnement-Anzahl

Unterschrift

Datum

Bitte senden Sie das Formular an:

info@spectrumconcerts.com

oder an unsere Postanschrift:

Spectrum Concerts Berlin
Eisenacher Straße 53, 10823 Berlin

spectrum
concerts
berlin